

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 85.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, für den Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Dienstag den 24. Juli.

Inserationsgebühr für die 11paltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 4 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Am t l i c h e s.

An die Königl. Pfarrämter.

Montag den 30. Juli 1877,

Vormittags präzis 9^{1/2} Uhr,

findet in **Eschhausen** die diesjährige **Bezirks-Schulversammlung** statt, zu welcher sich die Lehrer des Bezirks vollständig einzufinden haben.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden;
- 2) die pragmatische Behandlung des biblischen Geschichts-Unterrichts. Ref. Schulm. Döller;
- 3) Lehrplan für den Winterabendschul-Unterricht. Ref. Schulm. Bohnet.

Die Königl. Pfarrämter wollen hievon ihren Lehrern rechtzeitig Mitteilung machen.

Altensteig, den 22. Juli 1877.

Königl. Bezirks-Schulinspektion.
Rezger.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 18. Juli. Am letzten Samstag versammelten sich hier auf ergangene Einladung der K. Centralstelle für die Landwirtschaft die Gau-Ausschussmitglieder der landwirtschaftlichen Vereine von Calw, Nagold und Neuenbürg, welche mit Freudenstadt den X. Gau des landwirtschaftlichen Vereines in Württemberg bilden. Die Delegirten von Freudenstadt fehlten, weil sich der dortige landwirtschaftliche Verein bis jetzt weder der neuen Organisation der Vereine angeschlossen, noch die Mitglieder zum Gau-Ausschuss gewählt hat. Zweck dieser Zusammenkunft war die Konstituierung des Gau-Ausschusses, und Wahl eines Beiraths zur Centralstelle, sowie eines Stellvertreters desselben. Zum Vorstand des Ausschusses wurde gewählt: Oberamtmann Doll in Calw, zu dessen Stellvertreter Ortsbesitzer Weiß von Ottenhausen. Durch diese Wahlen, welche in allen 12 Bezirken des Landes vorgenommen werden müssen, wird die neue Organisation der landwirtschaftlichen Vereine, die schon längst angestrebt wurde, endlich vollzogen, und wird nicht verkennen, ein neues, frischeres Leben und harmonisches Zusammenwirken in denselben hervorzurufen, was auf die Förderung der wichtigsten Interessen derselben nur von wohlthätigstem Einflusse sein kann. (N. T.)

Sindelfingen, 17. Juli. Großes Aufsehen erregte die gestern Abend vom Obergericht vorgenommene Verhaftung eines angehenden hiesigen Geschäftsmanns wegen betrügerischer Veränderung des Gewichtes beim Einkauf von Hopfen. Wie ich von unterrichteter Seite höre, sollen ungewisse Behauptungen darüber vorliegen, daß derselbe beim Einkauf einer Partie Hopfen im letzten Herbst, die er mit dem Verkäufer in seinem eigenen Hause abwaog, an dem Boden der Gewichtswaagschale der Brüdenwaage ein verborgenes Gewicht angebracht und dadurch den Verkäufer um eine namhafte Summe geschädigt hat.

Althütte, O.A. Badnang, 15. Juli. Hagelgewitter sind gottlob in hiesiger Gemeinde eine Seltenheit; aber gestern Mittag um 1/2 Uhr entlud sich ein von W. kommendes über die Markungen der Pargelgemeinden Kallenberg, Lupsenberg, die Ortsgemeinde Althütte mit Boggenhof sich erstreckendes Hagelgewitter, wie sich die ältesten Personen nicht zu erinnern vermögen. Die Hagelkörner fielen sehr dicht, in der Größe einer Welschnuß. Zum Glück dauerte der Hagel nur 10 Minuten; gleichwohl ist der Schaden an den Winter- und Sommerfrüchten, an den Kartoffeln und Gartengewächsen ein sehr beträchtlicher, und die Noth ist bei der ohnedies notorisch armen Gemeinde in Wirklichkeit eine sehr große. Versichert ist niemand, und man kann dies der armen Gemeinde mit ihrer eminenten Schuldenlast auch gar nicht verübeln. (Schw. N.)

Pforzheim. Vor einigen Tagen warf eine von hier gebürtige Bürgerfrau, die Wöchnerin ist, im Fieberzustande ihre drei Kinder, darunter das erst 14 Tage alte neugeborene, in die Enz. Letzteres wurde durch das Bettzeug, in welches es eingewickelt war, über Wasser gehalten und gereitet, die beiden andern ertranken. (Sch. Kr.)

München, 16. Juli. Am 13. d. ist die Gattin des Metzgermeisters Hrn. Hammerl nach schrecklichem Leiden an der Wasserscheu gestorben. Sie wurde vor 9 Wochen vom eigenen Hunde gebissen, der wohl sofort abgeschlagen wurde, bei dem aber thierärztlicher Seits keine Symptome von

Hundswuth entdeckt worden sein sollen. Die Verstorbene hinterläßt 10 theils noch unversorgte Kinder. — Ein trübsinniger junger Mann aus Sachsen hat sich gestern im hiesigen Krankenbause beide Augäpfel mit den Fingernägeln ausgekratzt. Der sofort herbeigerufene Professor Dr. Rothmund, eine Autorität auf dem Gebiete der Augenheilkunde, erklärte, daß auf eine Wiederherstellung der Sehkraft nicht mehr gerechnet werden könne. Dem Unglücklichen mußte der Zwangsgurt angelegt werden.

München, 19. Juli. Nach einer Bekanntmachung des k. Bez.-Amts Neuburg v. W. (Oberpfalz) sind auf einem Kartoffelfelde im Gemeindebezirke Kröblich sehr viele Kartoffelstöcke von einem Käfer befallen, welcher von einem Sachkenner als zur Gattung des Schnabelläfers gehörig und als Gemüswanze befunden wurde, und für die Kartoffelkrucht äußerst gefährlich ist, weil der von dieser Wanze befallene Kartoffelstock sofort krank wird und rasch absterbt und weil er auf dem ganzen Kartoffelfelde nach allen Richtungen hin sein Zerstörungswerk besorgt. Nachdem dieser Käfer, wie die Erfahrung in Kröblich lehrt, für die Kartoffelkrucht sehr gefährlich ist, und eine rasche Fortpflanzung zu haben scheint, so werden die Gemeindebehörden aufgefordert, die Grundbesitzer und besonders die Furchwächter auf diesen Käfer aufmerksam zu machen und sein Erscheinen sofort anzuzeigen. Die schleueste Beseitigung und Verbrennung der von diesem Käfer befallenen Pflanzen wird dringend empfohlen. Ausdrücklich wird noch bemerkt, daß diese Kartoffelwanze mit dem Koloradoläfer nicht identisch ist.

In der Umgegend von Passau wollen die Leute noch kein so fruchtbares Jahr wie das heurige erleben haben. Futter und Körner in Hülle und Fülle, nur hohe Fleischpreise, weil die Landwirthe Vieh anschaffen, so viel sie nur stellen können und soweit ihre Mittel reichen.

Wurzen, 17. Juli. Unsere Stadt ist seit einigen Tagen in große Aufregung versetzt worden. Ein renommirter Fleischer hat nemlich eine dem Vernehmen nach milzkrank gewesene Kuh geschlachtet und im Verein mit noch einigen Fleischern das Fleisch an das Publikum verkauft. Durch den Genuß dieses Fleisches sind gegen 80 Personen zum Theil schwer erkrankt, auch bis heute bereits drei erwachsene Personen und ein Kind verstorben. Diejenigen Personen, welche das Fleisch in rohem Zustande genossen haben, sind in größerem Maße erkrankt als die, welche dasselbe gekocht, beziehungsweise gebraten verspeisten. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Eine Naturerkenntnis ist sicher die Thatsache, daß eine Henne aus einer Brut 52 Küchlein aufzuziehen hat, wie dies bei einem Gekügel-Liebhaber in Wiesbaden der Fall ist. Einem Ameisenhaufen gleich folgen diese 52 Küchlein der Alten, die in einem weichen Huhn, das die Ausbrütung übernommen und dadurch ein gewisses Anrecht auf den Segen zu haben glaubt, auch eine feste Begleitung gefunden hat.

Ein Kongreß deutscher Schneidermeister und Inhaber von Schneidergeschäften soll am 7. und 8. August in Berlin stattfinden. Zweck desselben ist zunächst die Reorganisation des Deutschen allgemeinen Arbeitgeberbundes des Schneidergewerbes; außerdem wird sich der Kongreß noch mit verschiedenen anderen sachmännischen und gewerblichen Fragen beschäftigen, wie mit der Ausbildung der Lehrlinge in Fachschule und Werkstatt, mit den Credit- und Erwerbsverhältnissen, den Wanderlagern etc.; er wird ferner Stellung nehmen zu dem seitens der deutschen Textilindustriellen beliebten Ausreden der Luche und über Feststellung einer internationalen Breite der Stoffe beraten, nicht minder auch über Einführung eines einheitlichen Zuschneidesystems, verbunden mit einer Konkurrenz der verschiedenen Maß- und Zuschneidesysteme. Der Kongreß findet im großen Lehrsaal der Berliner Schneider-Akademie, Poststr. 10, statt; mit demselben ist eine Ausstellung von Produkten und Hilfsmitteln des Schneidergewerbes verbunden, für welche in demselben Gebäude sehr umfassende Räumlichkeiten zur Verfügung stehen und die nach den bereits eingegangenen Anmeldungen sehr interessant zu werden verspricht.

In Gießen erregte die Aeußerung eines vom Schwurgericht verurtheilten Mörders, welche bei den Gerichtsverhandlungen zur Sprache kam, Aufsehen. Es wurde nämlich folgende vor einiger Zeit gemachte, in mehr als einer Beziehung charakteristische Auslassung des Verbrechers (der im Kriege mit Frankreich große Tapferkeit bewiesen hatte)

erörtert: „Er mache sich nichts daraus, einen Menschen todtzuschlagen, wenn es nur nicht arabisch wäre. Wenn so etwas geschehen wäre, ohne daß Jemand dabei gewesen, könnte einem Niemand etwas anhaben. Nach der neuen Reichsgesetzgebung läme es überall nur auf „Bewußtthum“ an. Ueberhaupt lerne man im Krieg es mit einem Menschenleben nicht so genau nehmen. Da werde gebauen, gestochen und niedergeschossen, ohne daß Jemand weiter darnach frage. Wäre es geschehen, so wäre es gut.“

Auf der West der Stettiner Maschinenbau-aktiengesellschaft Vulkan wird am Samstag (21. d.) das größte bis jetzt in Deutschland gebaute Panzerschiff vom Stapel gelassen werden. Es ist 290' lang, 58' breit, 26' 5" tief und hat bei voller Ausrüstung ein Gewicht von ca. 145,000 Ztr., dabei einen Tiefgang von 19'. Es ist außerdem das stärkste Kesselschiff in der deutschen Marine mit einer Panzerung von 32" Stärke. Zur Fortbewegung dieses ungeheuren Kolosses dienen 2 Maschinen von je 2800 Pferdestärke, die unabhängig von einander 2 vierflügelige Schrauben bewegen. Zur Erzeugung des Dampfes dienen 8 Kessel mit 32 Feuerungen. Das Gewicht des Schiffes, soweit es bis jetzt vollendet ist, beträgt bereits ca. 60,000 Ztr. Zum Stapellauf sind die sichersten Vorbereitungen getroffen, um diesen gewaltigen Körper glücklich in sein Element zu bringen.

Opfaden (bei Solingen), 19. Juli. Gestern wurde unsere Stadt durch einen mächtigen Knall erschreckt. In der etwa eine halbe Viertelstunde von hier entfernten Rheinischen Dynamitfabrik hatte eine Explosion stattgefunden, welche 6 Arbeitern das Leben kostete und weitere 3 schwer verstaumelte, deren Auskommen kaum zu erwarten ist.

Die Handelskammer in Wühlheim a. Rh. hat laut Jahresbericht folgende Wünsche dem Handelsminister vorgebracht: „1) die staatlich eingeführten Feiertage auf den nächstfolgenden Sonntag zu verlegen; 2) die Arbeitervereine durch die Behörden dazu anhalten zu lassen, innerhalb bestimmter Bezirke — eventuell eines Kreises — das Kriegesfest gleichzeitig an einem Tag zu feiern; 3) Kirmessen, sowie alle sonstigen die Arbeit an Wochentagen störenden Festlichkeiten möglichst zu beschränken, namentlich Tanzmusik und Straßen-Auszüge mit Musik ausschließlich nur an Sonntagen zu gestatten; 4) die Landwehronkontrollversammlungen wieder wie früher an Sonntagen abzuhalten und ebenso sämtliche Wahltag auf den Sonntag zu verlegen.“ Diese Wünsche haben, wie der Bericht hervorhebt, keine Berücksichtigung gefunden, dagegen haben nun die Industriellen des Kreises Wühlheim beschlossen, in ihren gewerblichen Establishments die Ordnung einzuführen, daß außer an den gewöhnlichen Sonntagen nur noch an folgenden Feiertagen: Neujahrstag, Ostermontag, Pfingstmontag, Fronleichnamstag, Aller Heiligen und an beiden Weihnachtstagen vollständig geschlossen sein soll. Hinsichtlich des Charfreitags wurde es, der konfessionellen Verhältnisse unserer Gegend wegen, freigestellt, an diesem Tage arbeiten zu lassen, oder nicht, doch sollen evangelische Arbeiter nicht gezwungen sein, am Charfreitag zu arbeiten. An allen übrigen Feiertagen aber soll in der Regel ohne Unterbrechung gearbeitet werden, in dessen an katholischen Feiertagen die Arbeit erst beginnen, nachdem es den katholischen Arbeitern möglich war, ihren kirchlichen Pflichten zu genügen. Ferner haben, um den böswilligen oder leichtfertigen Kontraktbruch der Arbeiter zu verhindern, die bedeutendsten Industriellen, im Ganzen 53 Firmen, sich durch ihre Unterschrift verpflichtet: „Keinen Arbeiter anzunehmen, der nicht von seinem bisherigen Arbeitgeber einen Entlassungsschein besitzt.“

Budau, 17. Juli. Die „Art. Stg.“ erzählt von hier folgenden Fall von Lebensmittelfälschung: Ein hiesiger Arbeiter holte sich gestern früh zum Frühstück von einem hiesigen Materialisten für 15 S sogenannten Umlburger Käse. Nachdem er kaum die Hälfte verzehrt hatte, wurde er unwohl, empfand starke Uebelkeit und mußte sich schließlich erbrechen. In Folge dessen wurde der Käse von einem hiesigen Arzte untersucht, wobei sich herausstellte, daß es eigentlich gar kein Käse, sondern eine auf chemischem Wege hergestellte säßeähnliche Masse war, welche stark mit reinem Quecksilber durchsetzt war. Der Materialist will den Käse von einem Magdeburger Großhändler gekauft haben. Der noch vorhandene Vorrath wurde sofort dem Gericht übergeben.

Alter schützt vor — Jugend nicht. In Wandersleben hat vor wenigen Tagen die Vermählung eines 72jährigen „Junggesellen“ mit einem 22jährigen Mädchen stattgefunden.

Ein seltener Fall von Toleranz wird der Olyr. Stg. aus Wartenburg berichtet. Die dortige evangelische Kirche wurde vor einiger Zeit vom Blitz getroffen, in Folge

sten,
einung,
erkrankt
s Wesse-
nun 17
hat ein-
Egerd's
Allei-
in Na-
Knobel.

itungsefer!
utgart ist
handlungen
ben:

schauplatz
Mit 2
in
Kofuzendung

men einiger
er nach Ser-
Herzegowina
wir lernen
e Festungen
durchfliegen
Kars, Erze-
rischen wird
lichen Weise
der gegen-
beitragen und
Vertrag wohl
fer erhal-
abatt.

garnen
und farbig,
-Estremoburo
r Nummern),
Doppelwirk-
und empfehle
risfen.
Blomm.

er
Waldborn.
ahme
i von
Sautter.

in Kin-
gen,
musterkarte
er Braun.

ulatur,
llg abzugeben
sche Buch.

ise.
Juli 1877.
M S M S
10 - 9 -
8 4 6 -
10 64 10 -
14 - - -
12 - - -



dessen die evangelische Gemeinde vorläufig auf ihren Gottesdienst verzichten mußte. Mit großer Bereitwilligkeit hat nun die katholische Geistlichkeit der evangelischen Gemeinde die Benützung des katholischen Gotteshauses gestattet.

Wien, 19. Juli. Aus türkischer Quelle verlautet, der Minister des Aeußern Sasoet Pascha sei gestürzt worden, weil er sich geweigert, die Vermittlung neutraler Mächte anzurufen. Der Sultan ist überaus kleinmützig. Er hätte bereits Schritte im Sinne des Friedens gethan, wenn er nicht die Ueberumpelung Konstantinopels durch die britische Flotte behufs Verhinderung eines direkten Friedens mit Rußland fürchtete. (B. L.)

Wien, 20. Juli. Man glaubt, daß eine energische Fortführung des Krieges von türkischer Seite wahrscheinlich sei. Als gänzlich abgethan betrachtet man nach Marifi Paschas Berufung einen Separatfrieden mit Rußland. Wird der Krieg fortgesetzt, dann ist Midhat's Rückberufung wahrscheinlich. Klapka kehrt auf die Einladung des Sultans nach Konstantinopel zurück.

Wien, 21. Juli. Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ nennt die Verwirrung in Konstantinopel wegen der russischen Efolge eine große. Rußlands Waffenerfolge im Balkan seien größer als die bisherigen Berichte vermuthen ließen. Die „Abendpost“ bezweifelt die Rückberufung Midhat's. Die ungarischen Blätter kündigen eine Palast-Revolution in Konstantinopel an. (Fr. J.)

Rom, 15. Juli. Dem römischen Korresp. der Mailänder Unione zufolge hat Pius IX. über die ihm anlässlich seines 50jährigen Bischofsjubiläums verehrten Hauptgeschenke folgenmaßen verfügt. Den ihm von der Stadt Marseille gespendeten, reich mit Gold und Edelsteinen gezierten Thron bestimmte er für den Marschall Mac Mahon, den Präsidenten der französl. Republik. Die prachtvollen Gobelin's, welche auf der vatikanischen Ausstellung so große Bewunderung erregten, erhielten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich. Andere kleinere Stücke bekamen König Alfons von Spanien, die Erzkaiserin Eugenie, Don Carlos, der Graf v. Chambord und die depossedirten italienischen Fürsten oder deren Erben.

Mailand, 16. Juli. Die liberalen Blätter beharren im tiefsten Stillschweigen bezüglich der natürlichen Tochter des Kardinalstaatssekretärs Antonelli. Im Vatikan ist man im höchsten Grade erbost, daß die liberalen und gemäßigten Blätter die Angelegenheit zur öffentlichen Kenntniß brachten und daß es ihm nicht gelang, die Angelegenheit in aller Stille zwischen den ohnehin schon sehr reichen Brüdern Antonelli's und der Gräfin Lambertini zu schlichten.

Ueber eine Schlacht im Gerichtssaale wird aus Palermo geschrieben: „Wie süßliches Blut toden kann, dafür wurde ein Beweis vor dem hiesigen Corrections-Tribunal geliefert, als dieser Tage irgend ein untergeordneter Fall wegen falscher Zeugenschaft zur Verhandlung kam. Es herrschte starker und leidenschaftlicher Widerspruch zwischen den beiderseitigen Zeugen. Eben zog sich der Gerichtshof zurück, um eine Beerdigungsfrage in Beratung zu nehmen, als ein Entlastungszeuge dem Marschese d'Angelo, der als Belastungszeuge fungirte, vor dem versammelten Publikum eine schallende Obrigkeit verleihte. Das aber gab erst das Signal zur allgemeinen Prügelei. Einen Moment später, und die eine Hälfte der Zeugen lag der andern buchstäblich in den Haaren. Sessel, Leuchter, Intenzenzeuge, Tischbeine flogen durch den Raum und das Crucifix selbst mußte es sich gefallen lassen, so lange hin- und hergeschleudert zu werden, bis es in Stücke gegangen war. Mehrere Personen wurden übel zugerichtet, namentlich ein Advocat, der Thürküher und der Gerichtssecretär. Der Staatsprocurator konnte sich nur mit Mühe in einen Seitenaal retten, während einem Richter, der den Kopf aus dem Beratungszimmer herausstreckte, um zu sehen, was es gäbe, sofort ein wichtiges Tintenfaß an den Kopf flog. Erst nach einiger Zeit konnten herbeigerufene Wachen die Ruhe wieder herstellen.“

Bern, 21. Juli. In Colombier (Neuenburg) ist die Reblaus aufgetreten. Die betreffende Parzelle wurde vorläufig sequestrirt. Das Departement des Innern hat von eben versammelten Experten 2 Mitglieder abgeordnet. Die Aufregung ist ziemlich groß.

Die angesehenste Zeitung in Paris, das Journal des Debats hat den Muth, den französischen Mächtern offen heraus zu sagen, daß, wenn sie Frankreich zum Instrument der Jesuiten machen, ein Krieg mit Deutschland unvermeidlich sei. Ein Frankreich, das als blindes Instrument der Jesuiten auf das Lösungswort des Vatikans in Rom oder auf das Commando von Staatsstreichmachern marschire, müsse dem Frieden zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende machen; denn die Jesuiten und ihr Anhang seien die Töbfeinde des deutschen Reiches. Das Journal beruft sich dabei auf die vertraulichen, aber sehr entschiedenen Erklärungen eines hervorragenden deutschen Parlamentarismannes und Rechtsgelehrten und eines Militärs von hoher Stellung und Capazität. Der Letztere

soll zu einem Franzosen gesagt haben: „Ich sage es mit Bedauern, wenn Sie sich gegen uns zu Verbündeten einer ultramontanen Reaction machen und wenn wir nochmals Sieger werden, so würden wir uns berechtigt glauben, unbarmherzig zu sein. Wir würden Frankreich vollständig ruiniren, wir würden es in die Unmöglichkeit versetzen, uns jemals zu schaden, und dabei sicherlich das übrige Europa auf unserer Seite haben.“

London, 19. Juli. Nach Daily News ist die Dobrudscha vollständig verwüstet. — Die Schlacht bei Nikopolis war die blutigste des ganzen Krieges.

London, 20. Juli. Nach dem Times-Korrespondenten im türkischen Hauptquartier ist der europäische Feldzug zu Ungunsten der Pforte entschieden, wenn die Türken nicht sofort ihre Pläne ändern. (B. L.)

Bukarest, 21. Juli. Am Dienstag schlugen General Gurko mit der Brigade Leuchtenberg und Fürst Mirsky mit seiner Brigade Reus Pascha, der mit 15 Bataillonen die russische Stellung südlich des Balkans durchbrechen wollte. Die türkische Niederlage ist vollständig, 8 Kanonen, 4 Fahnen und viel Munition sammt dem Türkenlager fielen dem Sieger zu.

Durch den russisch-türkischen Krieg ist auch eine aus etwa 2000 Köpfen bestehende deutsche Colonie in der Dobrudscha zwischen Thür und Angel gerathen. Die Leute, größtentheils Württemberger, bekamen unangenehme Händel mit den Tscherkesen, wehrten sich aber mit Dreifspitzeln, Senfen und Sichel so tapfer, daß der Feind mit Verlust von 20 Mann das Feld räumen mußte. Leider fehlen nähere Nachrichten über den ungleichen Kampf.

Budapest, 20. Juli. Abdul Kerim Pascha wurde abgesetzt, weil er sich weigert, energisch die Offensiv zu ergreifen. Der Ministerwechsel ist im Sinne des äußersten Widerstandes erfolgt. Ob Midhat zurückberufen wird, erscheint zweifelhaft. Die Palastintrigue wird, außer auf das Vordringen der Russen, auch noch auf Gerüchte angeblicher Pläne Englands zurückgeführt, welche darauf ausgingen, Konstantinopel zu einem internationalen Freihafen mit dem Herzog von Edinburgh, dem Schwiegersohn des Sultans, als Gouverneur zu erklären. Dadurch solle der russisch-englische Interessensstreit gelöst werden. Der Sultan weise nur aus diesem Grunde, welcher sein Mißtrauen wach erhält, beharrlich das Einlaufen der britischen Flotte in die Dardanelen zurück. (Eitel's Spiel der Phantasie — wenigstens vorläufig noch! D. Red.) (B. L.)

In Konstantinopel wächst die Aufregung, namentlich gegen den Oberfeldherrn Abdul Kerim. Dieser aber telegraphirt fortwährend, bis jetzt sei nichts verloren; man möge ihn gewähren lassen, er hoffe die Russen zu vernichten und sei seiner Sache vollkommen sicher. Auch werde er jetzt die Offensive ergreifen. Die Fronten seien einfach umgekehrt worden, und das habe in seinem Plane gelegen.

Aus Konstantinopel vom 18. d.: Eine große Krisis ist zum Ausbruch gekommen; Ehem Pascha's gänzlicher Rücktritt ist bevorstehend. In der Berufung Marifi Pascha's zum Minister des Aeußeren erblickt man einen Umschwung im Sinne der Anhänger Midhat's. Anstatt Abdul Kerim Pascha's soll Suleimann Pascha, und bis zu dessen Eintreffen Osman Pascha das Obercommando führen; auch Ahmed Sub Pascha wird als Nachfolger Abdul Kerim's genannt. Große Aufregung herrscht in der Stadt. (N. L.)

Konstantinopel, 20. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Der Kriegsminister Redif Pascha ist abgesetzt. Mehemed Ali Pascha übernimmt an Stelle von Abdul Kerim das Obercommando. Die Russen rücken an verschiedenen Punkten in Bulgarien vor, namentlich bei Rasgrad. Nach dem heftigen Angriff auf Nikopolis ist von keinem neuen Besatz gemeldet worden. Es wird abermals über Seitens der Kosaken und Bulgaren verübte grausame Handlungen aus Bulgarien und Thrazien berichtet. Amliche Depeschen bestätigen, daß die Russen nördlich von Kars in der Richtung nach Gaim hin stehen und sich bei Bajazid konzentriren.

Konstantinopel, 20. Juli. Der Sultan beabsichtigt angeblich zu Gunsten des Prinzen Jusuf Izzeddin abzudanken. (F. J.)

Vergessen im Gefängniß. In einer letzten Sitzung, welche die türkische Kammer abgehalten hat, kam die Petition eines Gefangenen zur Berlesung, der „die lange Zeit von neun Jahren im Kriminalgefängniß von Stambul gesessen hat, ohne Spruch und Urtheil, von seinen eigenen Richtern vergessen.“ Dieser Unglückliche, ein Christ Namens Nicolaus, war im Jahre 1868 wegen Verdachts der Theilnahme an einem in den Straßen von Konstantinopel verübten Raubmord in Untersuchungshaft genommen worden, es war ihm jedoch schon in den ersten Wochen seiner Haft gelungen, den Nachweis seiner vollständigen Unschuld zu führen,

und der damalige Untersuchungsrichter hatte auch wirklich den schriftlichen Befehl zu seiner sofortigen Freilassung gegeben. Auf dem Weg zu dem militärischen Befehlshaber des Gefängnisses jedoch scheint dieser Befehl verloren gegangen zu sein, und so verrottet sind die Zustände in der türkischen Hauptstadt, daß dieser Zufall über das Schicksal des armen Nicolaus entschied: seine Sache kam in Vergessenheit, in den Listen des Gerichts war der Gefangene gelöscht, in den Listen des Kriminalgefängnisses lief sein Name fort und ein Jahr um's andere verfloß, ohne ihm die Geldlösung aus den trostlosen Mauern seiner Zelle zu bringen. Ja selbst jetzt, nachdem die Kammer das Ministerium ersucht hat, seine sofortige Freilassung zu verfügen und ihn angemessen zu entschädigen, wird er von Glück sagen dürfen, wenn sein Grab sich öffnet und nicht die grenzenlose Involenz der Behörden auf's Neue die baldverschlossene Thüre wieder zufallen läßt.

Aus Neu-Ulm im Staat Minnesota kommen höchst traurige Berichte über den Schaden, welchen die Heuschrecken in den Fruchtfeldern und Gärten anrichten. Seit einer Woche, berichtet die Ulmer Post vom 20. Juni, sind so ungeheure Schaaren Heuschrecken in unsere Gärten und Felder eingezogen, wie sie noch nie zuvor bei uns gesehen wurden, und bald werden sie mit unsern Früchten und Gemüsen, die so hoffnungsvoll standen, aufgeräumt haben. Dagegen lauten die Berichte aus andern Staaten über die Ernte höchst erfreulich. Es wird aus Ohio, Indiana, Illinois und Pennsylvanien gemeldet, daß der Weizen in diesem Jahr von besserer Qualität sei, als je zuvor. — Seit vielen Jahren hatten wir in der Union nicht so fürchtbare Gewitterstürme wie diesen Sommer. Der Schaden, den das Unwetter besonders in Pennsylvanien angerichtet, ist ganz groß.

Handel und Verkehr etc.

Bom oberen Redartbal, 20. Juli. Endlich hat sich auch bei uns seit mehreren Tagen ausgiebiger Regen eingestellt, nach welchem sich die Landwirtschaft so sehr sehnt, so daß wir jetzt getrost sagen können, es ist für dieses Jahr gewonnen, denn es dürfte nun keine Pflanze aeben, die nicht einen befriedigenden Ertrag abmerien wird. Diese Regentage sind von doppeltem Werth schon deshalb, weil sie noch vor der Ernte kamen und so ein zu schnelles Reifen verhinderten und die Halmfrüchte um so vollkommener machen; für die Futtertrücker sind sie von unschätzbarem Nutzen, ebenso für Brachfrüchte, besonders für Kartoffeln; bei Flach und Hanf ist es jetzt noch möglich, daß sie die normale Höhe erreichen, obwohl Beides durch die lange Trockenheit sehr zurückgeblieben ist. Bei dem so schönen Stand der Futtertrücker haben natürlich die Viehpreise wieder angezogen und es ist daher nicht abzusehen, wann wir billigere Fleischpreise bekommen, welcher Uebelstand aber für jeden Konsumenten durch die Fruchtbarkeit des Jahresgangs mehr als hinlänglich ausgeglichen wird. Auch die Dopfenproduzenten machen wieder ein secundäres Geschäft, da diese Pflanze vorzugsweise einen nachhaltigen Regen sehr nöthig hatte. (Schw. M.)

Wachendorf, 20. Juli. (Keps.) Zehrl. v. Dn'sches Rentamt 18 K. dr. Jtr.

Riedling, 16. Juli. (Keps.) Neue Zusubr 513 1/2 Jtr. heutiger Verkauf 512 1/4 Jtr. Preise: bößter 16 K. 60 J., mittlerer 15 K. 18 J., niederster 15 K. Gesamt-Erldß 7779 K. 75 J. (Schw. M.)

In der Mühle. *)

Novelle von Emilie Heinrichs.

1.

Es ist ein prächtiges Stück Land, das sich dort oben im Norden zwischen den beiden Städten Schleswig und Flensburg, von der Ostsee bespült, hinaufzieht; von der Natur wunderbar begünstigt, von einem echt deutschen, kernigen Menschenstamm bewohnt.

Der echte Angeler ist stolz auf seinen Boden, ja noch darüber; er kann seinen Kindern eine deutsche, weit über den eigentlichen Bauernstand hinausreichende Bildung verschaffen, und wohl muß Dänemark es tief empfinden, durch eigenen unpolitischen Fanatismus solche Perlen, wie die Herzogthümer Schleswig-Holstein, aus seiner Krone für immer verloren zu haben.

Herrliche Rittergüter wechseln mit stolzen Bauernhöfen, die alle ihren eigenen Namen führen und wo der Bauer sich frei bückt wie ein König.

Dort, wo der klare Bach sich romantisch zwischen Erlengebüsch und weit hinüberhängenden Weiden schlängelt, liegt, von dunklem Grün fast ganz verdeckt, eine Mühle, deren stinke Räder lustig rauschen schon ein halbes Jahrhundert lang bis auf den heutigen Tag und wie der murrende Bach von Leid und Freud vergangener Tage erzählen.

Drüben, jenseit der großen Goppel, welche die Mühle begrenzt, zieht sich eine lange Allee voll prächtig blühender Linden bis zu dem stolzen Rittergut, das schon seit fünfzig Jahren sich in bürger- oder vielmehr bäuerlichem Besitz befindet. Das elegante Herrenhaus mit der breiten Freitreppe liegt von einem Park umgeben und wird von der Landstraße durch eine Zugbrücke vollständig abgeschlossen.

Zu dieser Zeit, in welcher unsere kleine Erzäh-

*) Nachdruck ist nicht gestattet.

lung spielt, um's Jahr 1864, war die Ruhe dieser friedlich stillen Gegend durch blutige Kriegereignisse gänzlich zerstört worden und der wilde Woffenlärm auch hierher gedrungen.

Auf allen Gütern und Dörfern lagen die Sieger von Denecke und Düppel und der Siegesrausch hatte sich selbst dem nüchternsten Landmann mitgetheilt, so daß ihm Einquartierung kein Schreckenswort mehr war.

„Hört, Lieutenant Sarau,“ sprach der Landwehrmajor v. Degenhardt, als er, das oben beschriebene Herrenhaus wohlgefällig betrachtend, sich aus dem Sattel schwang; „hier scheint's gut sein, hier laßt uns Hütten bauen. Dieses Angeln hat ganz süperbe Rittersitze.“

„Das muß wahr sein, Herr Major!“ erwiderte der Lieutenant, sich den braunen Vollbart streichelnd, wobei sein Blick sich seltsam verfinsterte; „ein prächtiges Gut, herrlicher Boden, doch fehlt der Ritter auf diesem Edelstie.“

„Wie so, Lieutenant?“

„Der Besitzer dieses Gutes nennt sich Hallmann, wenn ich nicht irre. Mir gefällt die Mühle drüben am Bache besser, und wenn Sie nichts dawider hätten, möcht' ich mich dort einquartieren.“

„Sie sind ein Sonderling, Sarau!“ lachte der Major. „Nun, unser Wachtmeister wird gern mit Ihnen tauschen und in's Herrenhaus einziehen.“

Der junge Kavallerie-Lieutenant wandte seinen Braunen und ritt langsam durch die Allee der unsern gelegenen Mühle zu, während der Major v. Degenhardt sehr artig und freundlich von dem Hausherrn die Freitreppe hinaufgeleitet wurde.

Der Gutbesitzer Hallmann war ein hagerer, bleicher Mann in den Fünzigern, die dunkeln, schwermüthig blickenden Augen deuteten auf einen tiefen, inneren Kummer, wie der beständig schmerzliche Zug um den feingeschnittenen Mund. Es lag etwas Weiches, Elegisches in der ganzen Erscheinung dieses Mannes, was mit seiner täglichen Beschäftigung in der freien Landluft durchaus nicht harmoniren wollte.

Das schien dem Major v. Degenhardt, der selber Rittergutsbesitzer in Schlessen war, auch sogleich aufzufallen, denn als er sich's in seinem behaglich und sehr vornehm eingerichteten Zimmer bequem gemacht und nun mit seinem freundlichen Wirth an einer wohlbedeckten Tafel saß, meinte er, zutraulich mit ihm anstehend: „Sie sind doch der Besitzer dieses Gutes, Herr Hallmann?“

„Ja, Herr Major! ich glaube, mich Ihnen schon als solchen vorgestellt zu haben.“

„Ganz recht, ganz recht, es will mir nur nicht in den Kopf, daß Sie ein Landmann sind.“

„Ei, ich bin's sogar mit Leib und Seele, und wüßte nicht, welchen Stand in der Welt ich damit vertauschen möchte,“ versetzte Hallmann schwermüthig lächelnd.

„Darin stimme ich Ihnen bei,“ nickte der Major; „bin Landwehrmann aus Pflicht, mit Gott für König und Vaterland, — im Uebrigen ein Landmann vom Kopf bis zur Sohle. Mein Gut Sorgenfrei in Schlessen ist auch nicht übel, guter Boden, prächtige Schafzucht. Aber, lieber Herr! sehen Sie mich einmal an, wie ich bin, man erkennt die Landluft in meiner ganzen Constitution, während Sie — na, nichts für ungut, ich denke aber, die Luft ist hier doch auch darnach, das

Gesicht zu bräunen und den Körper stark und kräftig zu machen.“

Ueber Hallmann's bleiches Antlitz flog ein leichtes Lächeln und sinnend neigte er den Kopf.

„Ich war nicht immer so bleich,“ versetzte er leise; „im Gegentheil, Kindheit und Jugend schwanden mir in ferniger Gesundheit. Mein Gesicht war braun wie das Ihre, Herr Major! — Doch gibt es Stürme im Menschenleben, die mehr zerstören, als eine Windbraut vermag. Ich fühle mich indeß nicht krank, meine Blässe rührt von einer Krankheit her, die vor ungefähr dreißig Jahren diese Gegend heimsuchte und auch unser Gut nicht verschonte.“

„Sie haben keine Familie?“

„O, doch, mein alter Vater lebt noch, er ist 77 Jahre bereits und eine Tochter, die mir von sieben Kindern geblieben. Meine Gattin habe ich schon lange verloren, sie starb bei der Geburt meiner jüngsten Tochter.“

Hallmann war bei diesen Erinnerungen noch um einen Schatten bleicher geworden und schenkte jetzt hastig die Gläser wieder voll.

Der Major drehte sich den Schnurrbart und reichte ihm dann mit einer plötzlichen Bewegung die Hand.

„Thut mir leid, so trübe Erinnerung durch meine Fragen erweckt zu haben,“ sagte er gutmüthig; „kann mir nach alledem jetzt ungefähr Ihr Aussehen erklären; haben viel Schmerz durchgemacht, dem ist nicht Jeder gewachsen. Lassen Sie uns anstoßen auf eine heitere Gegenwart und glückliche Zukunft.“

Hallmann nickte und stieß kräftig mit ihm an.

„Warum wollte der junge Offizier nicht hier bleiben, Herr Major?“ fragte er gleichgültig.

„Ach, das ist ein Romantiker,“ sagte Jener, „es ist mein Lieutenant und zugleich Verwalter auf meinem Gute.“

„Ein Landwirth also?“

„Und was für einer, hat was Tüchtiges gelernt und ist in jedem Sattel fest, können ihn fragen, was es auch nur sei, er ist überall zu Hause, auf der Erde und droben am Himmel.“

„Das trifft man selten beim Landwirth,“ meinte Hallmann sinnend, „ich liebe solche univervelle Bildung. Er ist wohl auch ein Schlessier?“

„Ja, da herum bei Liegnitz zu Hause, ein schlichter Müllersohn, — nun begreifen Sie wohl seine Vorliebe für Mühlenräder.“

Eine jähe Röthe überflog Hallmann's Gesicht, die einer noch tieferen Blässe Platz machte.

„Sein Gesicht kommt mir seltsam bekannt vor,“ bemerkte er mit einem tiefen Athemzuge, „ich sah ihn nur einen Moment, doch war's mir, als müßte ich schon irgendwo mit ihm zusammengetroffen sein.“

„Ja, wenn Sie in Schlessen waren,“ lachte der Major, „was trifft sich nicht Alles jetzt auf Eisenbahnen und Dampfschiffen. Uebrigens war Sarau noch niemals hier im Norden.“

„Sarau!“ wiederholte der Gutbesitzer mit einem leisen Beben in der Stimme, „Conrad Sarau vielleicht?“

„So heißt sein Vater, er nennt sich Wolfgang,“ versetzte der Major verwundert; „kennen Sie den Vater? — Er sieht ihm übrigens nicht ähnlich, sondern ist der Mutter wie aus den Augen geschnitten.“

„Seine Eltern leben also noch?“ fragte Hallmann leise.

„Sie leben Beide noch, prächtige Leute, nur ein wenig menschenscheu. Leben da Jahr aus, Jahr ein auf ihrer einsamen Walzmühle und leben fest an ihrer Scholle. Können Sie sich so etwas denken, die Frau hat seit dreißig Jahren keinen Fuß von der Walzmühle gesetzt? War früher schön und weit und breit unter dem Namen die „Schöne Müllerin“ bekannt, da ritt ich auch wohl einmal hinüber und mit mir viele Taugenichtse jung und alt, um mit der schönen Müllerin anzubinden. Ja profit, der Müller trumpfte uns ab und ein Wunder war's, wenn wir eine Locke ihres prächtigen Haars zu sehen bekamen. Man fabelle früher allerlei von der Frau; Sarau war ein Schlessier und hatte sie mitgebracht aus der Fremde nach seiner väterlichen Mühle, sie sollte ein Grafenkind sein und dergleichen Unwahrscheinlichkeiten mehr. So viel steht fest, daß sie ebenfalls ein Müllerkind ist und in den ersten Jahren ihrer Verheirathung vielfach an tiefer Schwermuth gelitten haben soll, worüber, weiß ich nicht, geht mich und die übrige Welt auch nichts an. Jetzt ist sie noch immer eine stattliche Frau und brave Gattin, die Mann und Sohn über Alles liebt. Doch,“ unterbrach er sich lachend, „was kümmert Sie die schlessische Walzmüllerin und ihre einstige Schönheit?“

„O, Sie erzählen sehr hübsch, sehr interessant, Herr Major!“ rief der Gutsherr, wie aus einem Traume erwachend; „ich könnte Ihnen immer zuhören.“

„Na, freut mich, Herr Hallmann!“ lachte der Major geschmeichelt; „da werden wir schon eine Zeit lang gut miteinander auskommen, das Erzählen ist meine schwache Seite.“

„Und ich bin ein dankbarer Zuhörer,“ sprach Hallmann verbindlich; „dürfte ich Sie jetzt ersuchen, mich zu meiner Familie zu begleiten? Vater und Tochter werden sich freuen, die Bekanntschaft eines so ausgezeichneten Offiziers zu machen.“

Der Major erhob sich vergnügt; die Artigkeiten des liebenswürdigen Wirths, die seine Tafel, der feurige Bordeaux hatten seine Lebensgeister jugendlich belebt und mittelbig schüttelte er den Kopf über den närrischen Lieutenant mit seiner Mühlenromantik.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Wie Hund und Kage sich vertragen — ist eine bekannte Redensart, die aber Lügen gestraft wird durch eine zur Zeit im Westminster-Aquarium in London stattfindende Ausstellung von „Kagen und Schooßhunden des vereinigten Königreichs.“ Freilich sind die Repräsentanten der beiden Kategorien von Lieblingen des Doudoirs durch solide Gitter von einander getrennt und somit wohl oder übel genöthigt, gegenseitig Frieden zu halten. Von „Miezchen“ sind 181 Exemplare ausgestellt; ihre Rivalen am häuslichen Herd sind in der Zahl von 131 vertreten. Die Preise bestehen in silbernen Bechern verschiedener Größe. Von den Hunden trug den ersten Preis davon Lady Giffard's „Kätzchen“, ein Zwergspitz, der kaum so groß war, als der Becher, den seine Herrin erhielt; unter den Kagen ist im Katalog eine aufgeführt als „sehr heiter und best wie ein Hund.“

— (Keine Regel ohne Ausnahme.) „Gott ist überall gegenwärtig,“ demonstirte ein Lehrer, „wo wäre er nicht?“ — „In Rom,“ rief ein Schüler, „dort hat er einen Stellvertreter!“

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Verakkordirung von Bau-Arbeiten.

Die hienach verzeichneten zum Neubau eines **evangel. Schullehrer-seminars in Nagold** erforderlichen Arbeiten werden hienit zur schriftlichen Submission ausgeschrieben.

1) Grabarbeiten veranschlagt zu 11,500 M.

2) Maurer- und Steinhauerarbeit 276,828 M. 71 S.

Pläne, Kostendoranschläge und Akkordsbedingungen sind in der Kameralamtskanzlei in Neuthin, sowie im Bureau des mit unterzeichneten Baubeamten in Stuttgart, Ulrichstraße Nr. 6, zur Einsicht aufgelegt.

Akkordsliebhaber wollen ihre Offerte, in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnissen längstens **bis Samstag den 4. August 1877,**

Abends 4 Uhr,

beim Kameralamt Neuthin abgeben, wo die Eröffnung zu gleicher Zeit stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Stuttgart, den 18. Juli 1877.

Baurath Sauter.

K. Kameralamt. Colb.

Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 25. Juli d. J., Nachm. 1 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde in Gasthaus „Krone“ hier ca. 70 Rm Scheiter und Brügel, wozu Käufer eingeladen werden.

Den 20. Juli 1877.

Anwalt Wurster.

Ruß- und Brennholz-Verkauf.



Donnerstag den 26. d. Mts., Mittags 1 Uhr,

werden aus den Freih. v. Güttingen'schen Waldungen öffentlich versteigert: 28 St. Lang- und Klop Holz mit 12 Fm., 190 Rm. tannene Scheiter und Anbruchholz und 10 dto. Rinden. Zusammenkunft beim Löwen hier.

Martinsmoos.

Kalkstein-Beifuhr.

Am Freitag den 27. Juli werden auf unsere Straße 200 Hausen Kalksteine beizuführen verabstreckt und findet diese Verhandlung Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus statt.

Schultheißenamt.

Seeger.

Kommenden Sonntag den 29. Juli

Missionsfest

in Zwerenberg, wozu herzlich eingeladen wird.



Ragold.
Dankagung.

Meinem lieben sel. Manne wurden während seiner Krankheit so viele Beweise der Liebe und Freundschaft zu Theil, daß ich mich gedungen fühle hiefür sowohl, als auch für die vielen geschätzten Besuche öffentlich meinen Dank auszusprechen; Dank aber auch allen denen, die ihn durch die Begleitung zur letzten Ruhestätte, besonders von Seiten der verehrl. Feuerwehr und der vielen Auswärtigen, sowie durch Blumen Spenden zu ehren suchten. Gottes Segen Allen!

Die trauernde Wittwe
Amalie Lohs

Ragold.
Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Am nächsten Jacobi-Feiertag, Mittwoch den 25. ds. Mts., Nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthaus zum Hirsch in Esringen eine Ausschuss Sitzung statt, wozu die Herren Ausschuss Mitglieder, sowie die Mitglieder des Vereins und andere Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Zur Berathung kommt insbesondere neben Durchsicht und Prüfung der letzt gestellten Rechnung die Frage über Ankauf von Zuchtvieh in der Schweiz zu Aufrechterhaltung der Landrassen.

Den 16. Juli 1877.

Vorstand des Vereins:
Güntner, Oberamtmann.

Ragold.
Anzeige und Dankagung.

Dem verehrl. Publikum mache die Anzeige, daß ich heute Dienstag den 24. Juli letztmals in meinem Hause wirthschaften werde, und indem ich für den seitherigen gütigen Besuch freundlichst danke, wird es mich freuen, an diesem letzten Ausschankstage noch recht viele Gäste begrüßen zu dürfen.

Christian Meyer.

Ragold.
Magd-Gesuch.

Ein anständiges, solides Mädchen, welches im Kochen Erfahrung hat, sucht zum Eintritt bis Martini

Frau Oberamtmann Güntner.

Mödingen.
Unterländer-Wein

ist fortwährend zu haben bei
Reinhold Hauser.
100 Liter Weinbrennen-Branntwein u. 1 Eimer Fruchtbranntwein gibt ab

der Obige.

Sorb.
Sodawasser,

beste Qualität, stark moussirend, empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen die Mineralwasserfabrik von F. Schmid, Apotheker.
Niederlage in Ragold bei Heinrich Gauß, Conditor.

Ragold.
Empfehlung.

Sesiföl à 3/50 per 1/2 Liter zum Packen und zum Salat bei
Aug. Reichert.

Ragold.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf

Donnerstag den 26. Juli in das Gasthaus zum Löwen hier freundlichst ein.

Christian Damsohn,
Sohn des † Joh. Georg Damsohn, Fuhrmanns,
und seine Braut:
Anna Maria Großmann,
Tochter des Michael Brezing in Hatterbach.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf

Donnerstag den 26. Juli in das Gasthaus zur Krone hier freundlichst ein.

Martin Großhans, Schuhmacher,
von Saugenwald,
und seine Braut:
Elisabeth Großhans,
Tochter des Jakob Großhans, Fuhrmanns.

Ragold.
Keine weiße und rothe Weine

verkauft fortwährend billig
W. Knodel, Uhrmacher.
Auch sehr 130 Stück eigene
Faschauben & Bodenstücke
dem Verkaufe aus der Obige.

Oberjettingen.
Selbstgebrannt
Frucht-, Zwetschgen- und Hefen-Branntwein
um billigen Preis bei
Lammwirth Stodinger.

Ragold.
Empfehlung.

Ich mache meinen werthen Geschäftsfreunden die ergebendste Anzeige, daß bei mir wieder schöne Lederschäfte mit und ohne Zug, auch schöne Stiefelschäfte und Vorsätze zu haben sind.
Jakob Grüninger, Schuhmacher,
Bahnhofstraße.

Ragold.
Wein zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag mehrere Eimer guten, rothen Unterländer-Wein zu verkaufen.
Wilhelm Harr, Küfer.
Hatterbach.

Sehr guter
Erntewein (Rebwein)
ist billigst zu haben bei
J. G. Gutekunst am Markt.

Ragold.
Maurer

Ein in Backsteinmauerungen bewandter findet sofort am Feuerungsbaubandauernde Beschäftigung bei
P. Hafner.

Circa 11 Juni
guten Most
verkauft Obiger.

Enzthal.
tannees Stockholz

120 Meter dures im Altenstaiger Enzthal hat zu verkaufen
Conrad Vagner.

Waldorf.
Eine wirklich schöne, gute, trachtige
Kuh,
welche aber noch ge-
mollen werden kann, suche ich zu verkaufen und können Liebhaber solche täglich besichtigen.
Friedr. Walz, Bäcker.



Rheinischer Trauben-Brust-Honig MAINZ.
allein nicht unter Garantie von W. S. Ritzens
heim in Mainz, dem geachtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfind-
ber des Trauben-Brust-Honigs. Zu haben in
3 Flaschenfüllungen mit nebligem Fabrikstempel auf dem
Kapselverschluss in



Ragold bei Cond. Heint. Gauß, in
Altenstaig bei Cond. Chr. Burghard,
in Calw bei S. Deulhardt, vorm. W.
Enölin, in Bad Teinach bei Apoth.
Otto Rösler, in Wildberg bei Otto
Jübler, in Herrenberg bei Friedr.
Pflüger, vorm. Karl Krugl, in Weil
die Stadt bei Gust. Schüb am Markt.

Vor den vielen betrügerischen Nachah-
mungen unter gleichen oder ähn-
lichen Namen wird gewarnt.

Ragold.
Milchschweine

Dienstag den 24. Juli,
Vormittags 11 Uhr,
verkauft 9 Stück
schöne halbenglische
Gutekunst, Restaurateur.
Egenhausen.

Reinen Schleider-Honig
empfiehlt

Franz Kalmbach,
Bienenzüchter.

Ragold.
Empfehlung.

Rothe Weine à fl. 40 bis fl. 60 bei
A. Reichert.

Ragold.
Guten Erntewein

das Liter 36 S verkauft
Hauker & Linde.
Rohrdorf.

Guten
Erntewein

bei Oshenwirth Seeger.
Oberjettingen.

Unterzeichneter ver-
kauft am Jacobi-Feier-
tag, Mittags 1 Uhr,
11 Stück halbenglische

Milchschweine.

Konrad Fortenbacher.
Altenstaig.

Billigstes
fensterglas

bei J. G. Wörner.
Altenstaig.

Reinste schwarze
Thybet, Cachemir und Rips

zu äußerst billigem Preise bei
J. G. Wörner.

Altenstaig.
Benglen, Kölsche, Bize,

letztere schon von 30 S an, bei
J. G. Wörner.

Oberjettingen.
Einen 1 1/2-jährigen, zum Dienst taug-
lichen, gelbschweifigen
Farren

hat zu verkaufen
Renz' Wittwe.

Ganz frischer Vorrath
der auch in hiesiger Gegend so beliebten
Italienischen Honig-Seife
von Apotheker J. Sperati in Lodi
in Original-Päckchen à 25 und 50 S ist
soeben wieder eingetroffen bei
G. W. Kaiser.

Für die H. Lehrer!

Das von A. Gubitz herausgegebene
Grundbuch der evang. Schulstellen und
Schuldienere in Württemberg wird für
die H. Lehrer statt zu 5 Mark nun zu
2 Mark erlassen und nimmt Bestellungen
zu diesem Preise entgegen die
G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.

Frucht-Preise.
Ragold, den 21. Juli 1877

	M	S	M	S	M	S
Dinkel	10	70	10	11	9	50
Haber	9	—	8	37	7	—
Gerste	11	—	10	90	10	71
Bohnen	10	74	9	80	9	51
Roggen	—	—	10	14	—	—

Calw, den 18. Juli 1877.

Kernen	14	—	13	80	13	30
Dinkel	10	—	9	84	9	60
Haber	8	40	6	97	6	—
Bohnen	—	—	10	50	—	—

Gestorben:

Den 21. Juli: Johann Gg. Moller,
Schreiner, 82 Jahre 3 Monat alt. Beerd.
den 23. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Den
22. Juli: Jakob Hertkorn, Schuster,
58 Jahre alt. Beerd. den 24. Juli,
Nachmittags 2 Uhr.